



**Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären
Unterstützung e.V.
Der Vorstand**

Sonderinformation

**der Arbeitsgruppe Sport der GRH
in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis der Sport-Senioren**

Zu aktuellen Fragen der Sportpolitik

Für Mitglieder und Sympathisanten

Berlin, August 2013

E r k l ä r u n g

der Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung (GRH) e.V. und des Freundeskreises der Sport-Senioren Berlin vom 15. 08. 2013

Endlich wurde der Wahrheit zum Durchbruch verholfen. Was schon lange bekannt war und in verschiedenen Publikationen veröffentlicht wurde, liegt nun auf dem Tisch:

In der BRD wurde über Jahrzehnte mit Wissen der Politik und mit staatlichen Geldern Doping zum Einsatz gebracht und Forschung betrieben. Die einseitige Verteufelung der DDR in Sachen Doping war Unrecht. Zu unrecht auch die politisch gewollten juristischen Urteile mit Gefängnis- und Geldstrafen gegen Ärzte, Trainer, Wissenschaftler und Funktionäre des DDR- Sports. In der BRD dagegen gingen bisher diejenigen straffrei aus, die fünf Todesfälle zu verantworten haben. Aber die Doping-Kampagne passte in den fortwährenden politischen Feldzug, die DDR zu delegitimieren und als „Unrechtsstaat“ vorzuführen.

Deshalb fordern wir:

Rehabilitierung von zu unrecht verurteilten Vertretern des DDR-Sports!

Aufdeckung aller Wahrheiten über die Doping-Praxis in der BRD, einschließlich der Namensnennung von Verantwortlichen!

Juristische Konsequenzen wegen des Doping-Missbrauchs nach 1990!

Wir fordern in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz die Verwirklichung des Rechtsstaatsprinzips sowie Gleichheit vor dem Gesetz in Ost u n d West!

Hans Bauer
GRH

Erhard Richter
Freundeskreis

Der Verein Sport und Gesellschaft e.V. schließt sich dieser Erklärung an.

Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen

Auf Druck der Öffentlichkeit wurde die Katze nun endlich aus dem Sack gelassen: In der BRD wurde mit Unterstützung der Innenminister und der Spitzen im DSB, NOK (vor Jahren noch getrennt) flächendeckend gedopt. Und dies seit 1949.

Prof. Reindell hat dazu 1950 eine Studie erarbeitet, die auch Grundlage für die Einführung von Staatsdoping war. Auf dem Tisch liegt die Offenbarung: „Doping in Deutschland von 1950 bis heute aus historisch-soziologischer Sicht im Kontext ethischer Legimitation“. Allerdings war der 2012 fertig gestellte Zwischenbericht umfassender als der nun vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft vorgestellte Abschlussbericht. Einiges unterliegt dem „Datenschutz“ - so sagt man uns - und weiteres fiel dem Reißwolf zum Opfer. Die Verantwortlichen (Innenminister wie DOSB-Präsidenten) können sich an nichts erinnern.

Doch helfen wir nach:

Schäuble: „Wenn es nicht schadet, soll man auch das Bestmögliche unseren Sportlern angedeihen lassen“. Genscher forderte: „Medaillen, koste es was es wolle.“ Spitzenathleten der BRD, Heidi Schüller oder Manfred Ommer, zweifeln auch die Glaubwürdigkeit von Thomas Bach an. Bach's Ausführung: „In seiner aktiven Zeit war Doping nie ein Thema gewesen“. Bach war übrigens 1984 aktiver Fechter bei den Spielen in Montreal, wo bekanntlich 1.400 „Aufbauspritzen“ durch Olympiaärzte gesetzt wurden.

Zitieren wir noch einmal Manfred Ommer: „Freiburg war das Paradies für die Athleten, das waren richtige Pilgerfahrten“.

Wenn die Innenminister Genscher, Maihofer und Schäuble sowie die Sportpräsidenten (die noch lebenden) von Richthofen und Bach angeblich von nichts wussten, dann erhebt sich die Frage, ob sie heucheln oder keinen Bezug zu ihrem Leistungssport haben. Sicher trifft beides zu.

Bekanntlich ist das Institut für Sportwissenschaft eine Behörde des Bundes. Deshalb müssten die Akten im Bundesarchiv in Koblenz verwahrt werden.

Ganze 62 Seiten sollen dort mal gerade hinterlegt worden sein. Erhebt sich die Frage, wo die Unterlagen des Instituts abgeblieben sind? Skandalös wäre deren Vernichtung!

Wann endlich bekennt man sich zum Missbrauch von Medikamenten? Immerhin hat die BRD fünf Tote zu beklagen und wann werden die Hinterbliebenen entschädigt?

Warum unterdrückte man also die Wahrheit so lange? Die Antwort gab ein kluger Mann, der nie im Sport eine Medaille gewonnen hatte, nämlich der amerikanische Schriftsteller Mark Twain (1835-1910): „Eine Lüge ist dreimal um die Erde gelaufen, bevor sich die Wahrheit die Schuhe anzieht.“ Ein Jahrhundert später erweist sich, wie sehr er damit richtig lag.

Erhard Richter

Erwartungen an die Partei DIE LINKE

Es ist zu begrüßen, dass die Sportredaktion des ND in den vergangenen Wochen in verschiedenen Publikationen das jahrzehntelange Doping in der BRD an den Pranger stellt. In der Wochenendausgabe ging es diesmal u.a. um ein Interview mit dem Vertreter der Fraktion der LINKEN im Sportausschuss des Bundestages, Jens Petermann. Neben der für Anfang September bereits beschlossenen Sondersitzung des Ausschusses regte er an, auch über „einen Untersuchungsausschuss nachzudenken“. Sicherlich wünschenswert, aber mir fehlt der Glaube an die Bereitschaft der anderen Fraktionen. Außerdem: Schon wieder einen Arbeitskreis bei dem man nicht weiß was herauskommt! Nach einer ersten groben Durchsicht des vom BISp ins Internet gestellten, stark gekürzten Forschungsberichtes sollte sich die LINKE meines Erachtens auf einige aktuelle Forderungen konzentrieren:

1. In Übereinstimmung mit der Meinung vieler sportinteressierter Bürger müsste erreicht werden, dass der Bericht in der Fassung vom Herbst 2012 mit allen Namen und Fakten veröffentlicht wird.

2. Man sollte beharrlich darauf bestehen, dass das Bundesministerium des Inneren, der DOSB, die betreffenden Sportverbände sowie das Bundesinstitut für Sportwissenschaft ihrerseits konkrete Schlussfolgerungen erarbeiten, veröffentlichen und zur Diskussion stellen.

Und 3. Die LINKE sollte sich energisch dafür einsetzen, dass das Forschungsprojekt – wie ursprünglich vorgesehen – auch den Zeitabschnitt 1990 bis 2007, besser noch bis 2012, umfasst. Damit würde nicht nur der aktuelle Stand der Dopinganwendung und -forschung im deutschen Spitzensport ermittelt, sondern auch Voraussetzungen geschaffen für juristische Konsequenzen wegen Dopingmissbrauchs in der BRD. Nach meinem Ermessen wäre das ein Erfolg des Rechtsstaatsprinzips der Gleichheit vor dem Gesetz – und zwar in Ost und West.

Prof. Dr. Horst Röder

Welche Heuchelei

Welch' Heuchelei, da jammern und wundern sich also altgediente Sportfunktionäre und Politiker, dass auch für die Athleten der BRD keine olympischen Medaillen oder Weltmeistertitel ohne leistungsfördernde Mittel zu gewinnen waren. Und es auch jetzt - siehe Schwimm-WM - nicht sind. Was also tun?

- Öffentlich eingestehen, dass der Hochleistungssport von heute voll und ganz in den weltweiten Konzern Unterhaltungsindustrie eingegliedert ist, wenn nicht gar - vor allem, was das Fernsehen betrifft - ihn dominiert.

- Anerkennen, dass die - vom zahlenden Publikum geforderten - immer höheren körperlichen Leistungen der Athleten ohne entsprechende leistungsfördernde Mittel zu schaffen sind.
- Bekennen, dass Hochleistungssport ein außerordentlich belastender Beruf ist, in dem deshalb oftmals auch die Spitzengehälter und Prämien der Unterhaltungsindustrie gezahlt werden.
- Gestatten und anerkennen, dass damit der diesen Beruf Ausübende das gleiche Recht zur ärztlich begleitenden Nutzung leistungsfördernder Mittel hat wie die in der Unterhaltungsindustrie tätigen Künstler.
- Schlussmachen mit dem Unsinn der Ausgabe von jährlich Hunderten Millionen Euro für wirkungslose Dopingkontrollen. Freigabe dieser Mittel für den Sport in den Gemeinden, für Turnhallen und Schwimmbäder.

Was bestimmt nicht tun?

- Verschwenderisches, bürokratisches, unzeitgemäßes und wirkungsloses Herumbasteln an neuen Antidopinggesetzen, munter weiter heucheln.

Alfred Heil

Forderung nach Gleichbehandlung der „Dopingsünder“

Was alle längst wussten liegt nun als Dokument auf dem Tisch:

In der alten Bundesrepublik wurde seit etwa 1950 gedopt. Angeblich um Chancengleichheit für ihre Sportler gegen die DDR und den gesamten Ostblock zu schaffen! Aber: Waren es nicht die Amerikaner, die die Sportwelt zu Reaktionen auf deren Dopingpraxis herausforderten?

Erinnern wir uns auch daran, wie nach 1990 die DDR-Sportler, deren Trainer, Ärzte und Offiziellen mit Namen und Adressen durch die Öffentlichkeit gejagt, Freiheitsstrafen und hohe Geldstrafen ausgesprochen, Sperren und Ausschlüsse verkündet wurden!

Heute dürfen, angeblich wegen des Datenschutzes, keine Namen genannt werden. Und dagegen wende ich mich: Gleichheit für alle! So wie mit den DDR-Sportlern verfahren wurde, so müssen die „Dopingsünder“ der anderen Seite heute behandelt werden. Es darf im geeinten Deutschland kein zweierlei Recht geben – auch nicht im Sport.

Karl-Heinz Wehr

Ein erfolgreiches Sportsystem wurde zerschlagen

Mit der Angliederung der DDR an die BRD wurde auch - politisch diktiert - ein erfolgreiches, der BRD hoch überlegenes Sportsystem zerschlagen. Als Totschlagsargument diente das „Staatsdoping“ in der DDR.

Erinnern wir uns:

Die gesellschaftliche Integration des Sports war in der Verfassung der DDR verankert. In den Bildungs- und Erziehungsplänen der Kindergärten, in den Lehrplänen der Schulen, in den Studienplänen der Hochschulen und Universitäten, in den Sportgemeinschaften des DTSB u.a. Organisationen war die freudvolle und auf verschiedene Zielaspekte ausgerichtete körperlich-sportliche Betätigung ein Bestandteil unserer Kultur.

Zur Förderung sportlicher Talente wurde bereits Ende der fünfziger Jahre damit begonnen, die strukturellen und personellen Voraussetzungen für eine leistungssportliche Entwicklung zu schaffen. Daraus entstand ein wissenschaftlich fundiertes, international hoch geachtetes System des Leistungssports. Landesweite Sichtung und Auswahl von Talenten im frühen Schulalter, Grundlagen-, Aufbau-, Anschluss - und Hochleistungstraining wurden nach wissenschaftlich begründeten Trainingskonzeptionen von befähigten Übungsleitern und Trainern geleitet.

Mit der Gründung der DHfK im Jahre 1950 wurden die Voraussetzungen für die immanente Erneuerung der theoretischen Grundlagen des Trainings sowie der Methodik der Ausbildung von Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft im Training und Wettkampf, für die Aus- und Weiterbildung qualifizierter Sportlehrer und Trainer, für eine wirksame Verbindung von Theorie und Praxis geschaffen.

Im internationalen Sport erlangten Kommerzialisierung, Professionalisierung und Politisierung einen immer höheren Stellenwert. Zur Wahrung der Chancengleichheit wurden auch bei uns unterstützende Mittel eingesetzt. Aber: Der Einsatz dieser Mittel ersetzt niemals die im langfristigen Leistungsaufbau erforderliche Herausbildung der anforderungs- und entwicklungsgemäßen Handlungskompetenz/-fähigkeit in der jeweiligen Sportart.

Mit politischer Siegermentalität, Arroganz und offensichtlich fehlenden Voraussetzungen (personell, strukturell) zur Erhaltung eines leistungsfähigen Sportsystems, wurde gezielt zerstört. Mit dem Überstülpen des wenig leistungsfähigen Prinzips des BRD-Sports „Aus der Breite erwächst die Spitze“ wurde in den neugebildeten Bundesländern das Fördersystem der Sportarten vernichtet, Trainer und Leistungszentren abgewickelt. Hoch qualifizierte Wissenschaftler, Trainer und Führungskader des Leistungssports der DDR wurden ausgegrenzt, ihr Wissen und Können in der Gestaltung des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus durfte - politisch gewollt - nicht genutzt werden. Wie zum Hohn bestätigt DSV-Sportdirektor Buschkow nach den Olympischen Spielen von London in einem Interview diese politische Fehlentscheidung. „Wenn z.B. alle Judoka und Radsprinter in der Olympia-Vorbereitung auf Höhenttraining setzen, dann sollten die Schwimmer als klassische Ausdauersportart aufhorchen“ (LVZ, 08.11.2012). Das ist finsternes Mittelalter !!!

Eine Sporthochschule mit Weltruf - die DHfK Leipzig - wurde „abgewickelt“. H. Winkler, 1990 sportlicher Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Sachsen

(heute Europaabgeordneter) sagte dazu am 09. 08. 2013 in einem LVZ-Interview: „Im Einigungsvertrag hieß es im Artikel 39, Absatz 2 sinngemäß, dass vom DDR-Sportsystem das zu erhalten sei, was sich bewährt habe. Wenn sich die DHfK nicht bewährt hat, was denn sonst?“

Dr. Alfred Borde Training oder Doping?

Der Dopingskandal im Leistungssport der BRD war für mich keine Überraschung. Die überragenden Leistungen des DDR-Sports, bereits in den siebziger Jahren, waren nach der Meinung westdeutscher Experten auf den Einsatz sogenannter unterstützender Mittel zurückzuführen.

Irrtum! Die Erfolge des DDR - Sports stützten sich in erster Linie auf eine wissenschaftlich fundierte Ausbildung der Sportlerinnen und Sportler, verbunden mit einem langfristigen Leistungsaufbau. FKS und DHfK schafften Rahmen- und individuelle Trainingspläne, die dem westdeutschen Ausbildungsprozess weit überlegen waren. Also nicht Doping, sondern die Qualität des Trainings waren ausschlaggebend für die internationalen Erfolge des DDR-Sports. Anstatt leitende Funktionäre und Trainer nach 1990 vor Gericht zu zerren und sie ungerechtfertigt zu bestrafen, hätte man sie lieber fragen sollen, wie sie das geschafft haben.

Nun wären ja eigentlich die westdeutschen Leistungssportexperten an der Reihe vor Gericht gestellt zu werden. Ihre Strafe muss natürlich viel härter ausfallen, weil sie ja immerhin fünf Todesopfer auf dem Gewissen haben. Die Anklage gegen Bach sollte alsbald erfolgen, bevor er noch als Dopingpräsident des IOC gewählt werden kann.

Vor lauter Wut auf Grund der ständigen Unterlegenheit im sportlichen Vergleich wurden das bewährte ESA-System, die KJS und auch die weltweit geachtete und anerkannte DHfK kurzerhand liquidiert. Das FKS erhielt einen neuen Namen, aber der trug eben leider nicht zur Leistungssteigerung bei. Die führenden Kräfte wurden entlassen, die Schuld daran waren, dass es in der Vergangenheit so hohe Leistungen gab. Oder?

Einige Jahre nach 1990 bestimmten Leistungssportler der DDR das Leistungsvermögen noch in einigen Sportarten mit. Ihre Trainer mussten gehen und die Sportler durften bleiben. So war das Erbe der DDR nach einigen Jahren aufgebraucht.

In vorangegangenen Meinungsäußerungen habe ich schon wiederholt darauf hingewiesen, dass es richtig gewesen wäre, die Sportführung der DDR, ihre Trainer und Funktionäre in die Entwicklung des gesamtdeutschen Sports einzubeziehen. Dann hätten wir uns im vereinten Deutschland diese fatalen Pleiten ersparen können.

Solche eklatanten Fehler, wie gegenwärtig in der Bewertung und Einschätzung des Leistungsvermögens, waren in unserer Zeit unmöglich.

Heinz Handrich **Bei anderen gelesen**

Warum rückt man urplötzlich mit der Wahrheit heraus? Eine Antwort könnte bei der Pharmaindustrie zu suchen sein, die angesichts ständig wachsender Belastungen an allen Arbeitsplätzen einen „neuen“ Markt entdeckt hat. Denn längst gilt nicht nur mehr im Sport, dass wer sich behaupten will, dem Nebenmann voraus sein muss. Mit den paar Weltklassesprintern aber ist längst nicht genug Profit zu machen. Ein anderer Grund: Man hofft inständig darauf, dass Thomas Bach in Kürze an die Spitze des Internationalen Olympischen Komitees gewählt werden könnte, und da würde sich ein spektakulärer Feldzug gegen Doping möglicherweise als nützlich erweisen. Zudem hat sich die „Doping-DDR“ inzwischen flach gelatscht - die jämmerlichen Resultate (wie bei den Schwimmweltmeisterschaften) sind in den Vordergrund gerückt. Und die Zeiten, da das Bundeswehrorchester in München die DDR-Hymne ohne Noten spielte, sind endgültig in Vergessenheit geraten. Man steckt in der Misere und sucht nach Auswegen...

(Aus „Junge Welt“, Autor: Dr. Klaus Huhn)

Kernaussagen der Studie. Die Arbeit von Giselher Spitzer und seinen Mitstreitern legt ausweislich des nun veröffentlichten, stark verkürzten Schlussberichts schlüssig dar, dass schon seit den Fünfzigerjahren eine Kontinuität westdeutscher Dopingforschung bestand, deren Wurzeln bis ins Dritte Reich zurückreichen. Aus den in der Studie aufgeführten Aussagen führender Funktionäre und Trainer, darunter der legendäre Ruder-Papst Karl Adam, geht zweifelsfrei hervor, dass in den Führungszirkeln des BRD-Sports keine Skrupel bestanden, die gewonnenen Erkenntnisse zur Leistungssteigerung im Spitzensport einzusetzen.

(Aus „Berliner Zeitung“, übersendet von Rolf Dreier)

Anabolika, Insulin, Wachstumshormone: Auch in Westdeutschland soll es vor der Wende eine staatlich finanzierte Dopingforschung gegeben haben. Dies sei nun erstmals durch offizielle Schriftstücke belegt worden, berichtete unter anderem die „Märkische Oderzeitung“ (MOZ) gestern. Demnach haben Sportmediziner im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 die Auswirkungen von Doping-Mitteln auf die Leistungsfähigkeit von Athleten untersucht - finanziert vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp). Es soll sich um ein 17-seitiges Dokument aus dem Bundesarchiv in Koblenz handeln, das die jahrzehntelange Praxis des Verschweigens zu Fall bringt.

Überhaupt nicht überrascht war der Präsident des Landessportbunds (LSB) Mecklenburg-Vorpommern, Wolfgang Remer. Kein Doping im Westen? „Geglaubt haben wir das nie“, betonte Remer. Wer Ahnung vom Sport habe,

dem sei klar gewesen, dass auch in der BRD mit staatlicher Unterstützung gedopt worden sein muss.

(Aus „Ostseezeitung“, übersendet von Reiner Martschinke)

Die Justiz der BRD hat niemals Anklage erhoben, obwohl fünf ihrer Sportlerinnen und Sportler durch Doping zu Tode kamen. Zaghafte eingeleitete Ermittlungsverfahren verliefen im Sande. An einer ehrlichen Aufarbeitung bestand offenbar kein Interesse. So erlebten und erleben wir eine Rechtsprechung mit zwei Gesichtern. Will man aber mit gleichem Maß messen, was die Justiz ja tun sollte, dann muss die Rehabilitierung der verurteilten Repräsentanten des DDR-Sports umgehend erfolgen. Alles spricht dafür, dass die maßgeblichen BRD-Politiker dazu keine Lust verspüren. Unter diesen Umständen bleibt unsere Forderung nach einer einheitlichen Rechtsprechung für alle Bürger dieses Landes weiterhin hochaktuell.

(Aus „RotFuchs“, Autor: Erhard Richter)

Gedopt wurde schon 500 Jahre vor unserer Zeit bei den alten Griechen im Hain von Olympia. Wer interessiert war, konnte sich schon vor den „Enthüllungen“ des „Staatsdopings“ der DDR über das flächendeckende Doping weltweit, auch in der alten BRD, informieren.

Möglicherweise spekulieren manche Leute bei ihren permanenten Vorwürfen ausschließlich gegen den Sport in der DDR auf die Vergesslichkeit der Zeitungsleser. Ich bin trotz intensiver Bemühungen vieler meinungsbildender Medien immer noch in der Lage, logisch zu denken und zu schlussfolgern.

Jeder Willige kann im „Spiegel“ 12/94 nachlesen: „Eine große Mafia. Anabolika-Missbrauch war keineswegs nur ein Sündenfall des Ostens.“ Er könnte auch über Lance Armstrong oder die amerikanischen Leichtathleten erfahren, die den Ruf des fairen Sports weltweit diskriminierten. Wenn beim Fehlen ordentlicher strafrechtlicher Instrumente gegen frühere DDR-Trainer mit der Doping-Keule ausgeholt und dabei an die Moral appelliert wird, sollte man die entlarvenden Vorgänge um den „Schwabenpfeil“ Baumann nicht unterschlagen. Peinlich müsste den „Aufdeckern“ auch der Fall „Krabbe und Co.“ sein.

Wer während eines laufenden Verfahrens einfach das Antiasthmamittel Clenbuterol zum Dopingmittel erklärt, um Neubrandenburger Sportler verurteilen zu können, gibt sich der Lächerlichkeit preis, zumal noch heute Skilangläufer und Radrennfahrer beim „Anstrengungsasthma“ ähnliche Unterstützungsmittel einnehmen.

Wenn man schon Sportler und Trainer diskriminieren will, so sollte man sie weltweit gleich behandeln und nicht nur handverlesene unliebsame Konkurrenten oder sperrige Zeitgenossen aus Deutschland Ost.

Ich sehe hier ein Spaltungsirresein in der Sportpolitik und im Umgang mit den Menschen. Um es klar zu sagen, der Betrug liegt im System, denn das „Urdoping Geld“ (nach H.-F. Oertel) lässt alle Skrupel vergessen. In einem Land, in dem Künstler Kokain, Studenten und Gymnasiasten Aufputzmittel

und Angestellte Antiangstmittel brauchen, um im Konkurrenzkampf zu bestehen, kann man einen „sauberen“ Sport getrost vergessen.

(Aus „Der Sport-Senior“, Autor: MR Doz. Dr. sc. med. Gerd Machalett)

1971 war dieser flächendeckenden Versuchsreihe mit Jugendlichen eine weitere gefolgt, über die Dr. Keul im April 1971 auf einem Sportärztereffen in Davos (Schweiz) in aller Öffentlichkeit Auskunft gab. Es handelte sich um Untersuchungen an fünfzehn Schwerathleten. Von den fünfzehn, seit Jahren im Training stehenden Gewichthebern erhielten acht für drei Monate alle vierzehn Tage eine Injektion mit einem derartigen anabolen Hormon, und sieben nicht. Alle führten ihr Training unverändert fort. Während die sieben nicht behandelten Gewichtheber ihre Leistung etwa auf der gleichen Höhe halten konnten, wiesen die acht gespritzten Athleten eine deutliche Leistungsverbesserung auf: Alle acht überboten ihre bisherigen persönlichen Bestleistungen.

(Aus „taz“, Autor: Dr. Klaus Huhn)

Die Arbeit an der Doping-Studie wurde erschwert z.B. durch einen mangelhaften Zugang zu den Archiven. Das Projekt wurde finanziell ausgetrocknet.

(Aus einem mdr-Interview mit Prof. Dr. Johannes Weberling)

Meinungen, die viel sagen

Des Kaisers Doping-Aussagen

Franz Beckenbauer hat vor vielen Jahren ganz entspannt über Doping im Fußball geschrieben. Jetzt kann er nicht glauben, dass er das gewesen sein soll.

Johannes Kopp

Viagra? Voll normal

Beim Stuttgarter Betrugsprozess gegen den Radsportler Stefan Schumacher agieren die Sportmediziner geschickt. Trotzdem tun sich Abgründe auf.

Jürgen Löhle

Gift im Organismus

Im deutschen Sport setzten sich ab Mitte der 70er Jahre die Dopingbefürworter durch. Eine Allianz der Entscheider war für den Anabolikaeeinsatz.

Markus Völker

Man hätte es wissen können

Die Studie über systematisches Doping in der BRD ist veröffentlicht - allerdings nur in einer Minimalversion. Es gäbe mehr Fragen als Antworten, kritisiert die SPD.

Steuergelder für Anabolikaversuche

Eine Studie der HU Berlin beschreibt systematische Dopingexperimente in Westdeutschland seit 1970 - auch an Minderjährigen. Das berichtet die „Süddeutsche“.

„Trainer dopten ihre Partnerinnen“

Claudia Lepping ist von den jüngsten BRD-Doping-Berichten kaum überrascht. Die ehemalige Sprinterin sagt, dass bereits 1969 hätten alle Bescheid wissen können.

Gleichgewicht der Aufbaumittel

Doping-Ungleichgewicht zwischen Ost und West? Mit diesem Vorurteil räumt die Doping-Studie der Humboldt-Universität auf.

Markus Völker

Sie blieben auf der Strecke

Sportler der BRD, die bedauerlicherweise durch Doping zu Tode kamen

Ralf Reichenbach mit 47 Jahren verstorben

Birgit Dressel mit 28 Jahren verstorben

Jupp Elze mit 30 Jahren verstorben

Uwe Beyer mit 48 Jahren verstorben

Christel Justen mit 47 Jahren verstorben

Bereits erschienene Literatur zum Doping in der BRD

Seit Jahren haben die AG Sport der GRH, der Freundeskreis der Sport-Senioren und der Verein Sport und Gesellschaft über das flächendeckende Doping in der BRD seit 1950 informiert.

Es erschienen:

- Zehn Sonderdrucke der AG Sport mit den Autoren Prof. Dr. Günter Erbach, Dr. Klaus Huhn, Erhard Richter, Prof. Dr. Horst Röder, Helmut Horatschke

- Broschüre des Vereins Sport und Gesellschaft: „Doping in der BRD“

Autoren: Prof. Dr. Margot Budzisch, Dr. Heinz Wuschech, Dr. Klaus Huhn

- SPOTLESS: „Aufarbeitung Doping West“ und „Neues aus der Doping-Republik“

Autor: Dr. Klaus Huhn

- Beiträge zur Sportgeschichte (mehrere Ausgaben)

Herausgeber:

Vorstand der Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung e.V.
(GRH e.V.)

Vorsitzender: Hans Bauer, Geschäftsführer: Dieter Stiebert

Geschäftsstelle des Vorstandes: Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin
(Tel./Fax: 030/29784225)

Internet: www.grh-ev.org & www.grenztruppen-ddr.de
& www.sport-ddr-roeder.de

E-Mail: verein@grh-ev.org

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag 09.00 bis 16.00 Uhr

Spenden zur materiellen Unterstützung von Opfern der politischen Strafjustiz und zur Finanzierung weiterer humanitärer Tätigkeit der GRH e.V. werden erbeten auf das Konto der

Berliner Volksbank Nr.578 890 000 9, BLZ 100 900 00.

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Autoren für deren Inhalt verantwortlich. Diese „Sonderinformation der Arbeitsgruppe Sport der GRH“ dient der Unterstützung der Mitglieder und Sympathisanten der GRH e.V. und darf bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.